

an einem Sonntag im Sommer 1782 mit Extrapoſt nach Everswinkel und wohnte unerkannt der Chriſtenlehre Oberbergs bei. Was er ſah und hörte, beſtärkte ihn in dem Entſchluffe, den Kaplan von Everswinkel für die Normalschule zu gewinnen. Sofort nach beendigtem Gottesdienste ſtellte er Oberberg den Antrag, als Normallehrer nach Münſter zu ziehen. Oberberg ärgerte, den Antrag anzunehmen, weil er ſeinen ſelbſtorgerlichen Wirkungskreis beim ſchlichten Landvolke nicht aufgeben wollte; aber nach längerer Bedenkzeit gab er dem Drängen ſeines geiſtlichen Vorgeſetzten nach, weil er darin den Ruf Gottes erkannte und ſich der Einſicht nicht verſchloß, daß er in der ihm angebotenen Stellung ungleich mehr für das Wohl des münſterländiſchen Volkes werde wirken können. Man überließ es ihm, ſein Gehalt ſelbſt zu beſtimmen, und der beſcheidene Prieſter verlangte nur 200 Thaler nebst freier Station im Seminar. Im Juni 1783 trat Oberberg ſein neues Amt an. Zuerſt unternahm er eine Rundreiſe, um den Stand der Landſchulen der Diöceſe kennen zu lernen. Er fand zumeiſt unwiſſende, ſchlecht beſoldete Lehrer, mangelhaften Schulbeſuch, harte Schulpflicht, ungenügende Leiſtungen; manche Kinder lernten nicht einmal leſen, die wenigſten ſchreiben und rechnen; ſelbſt der Religionsunterricht war ärmſt mangelhaft und erzielte nur ein gedankenloſes Herſagen des Katechiſmus. Oberbergs Aufgabe war ſomit groß und ſchwierig, aber ſein demüthiges Gottvertrauen und ſeine Liebe zur Jugend und zum Volke ermutigten ihn. Alljährlich vom 21. Auguſt bis 8. November wurden 20—80 Lehrer und Lehramtskandidaten zur (periodiſchen) Normalschule einberufen und von Oberberg in den Grundſätzen der Erziehung und des Unterrichts ſowie in den Elementarfächern und ihrer Methode unterwieſen. Täglich gab Oberberg ſechs Stunden gemeinſchaftlichen Unterricht und half den Schwächeren noch in beſonderen Stunden nach. Er ſtudirte die bedeutenderen pädagogiſchen Werte und bereitete ſich ſorgfältig auf jede Lection vor, daß er ſeine Nachtruhe auf fünf Stunden beſchränken mußte. Dieſe Curſe, an denen nach Krabbe (Pädag. Erinnerungen, Münſter 1883, 72 f.) auch die Prieſteramtskandidaten theilnehmen mußten, hielt Oberberg 44 Jahre lang jeweils während der Spätjahrsferien ab. Außerdem war er Reichthater an der Kloſterkirche der lothringiſchen Chorjungfrauen und Katechet an der höhern Töchterſchule und an der Freißchule dieſes Kloſters. In letzterer ertheilte er den Unterricht in der bibliſchen Geſchichte und im Rechnen, in erſterer den ganzen Religionsunterricht. Auf die Vorbereitung der Erſtcommunicanten verwendete er ganz beſondere Sorgfalt. Er ertheilte dieſen Vorbereitungsunterricht 27 Jahre lang, bis zur Aufhebung des Kloſters. An allen Sonntagen hielt er überdieß in der Kloſterkirche eine öffentliſche Katecheſe oder Chriſtenlehre, bei der ſich nebst den Kindern Zuhörer aus allen Ständen, ins-

beſondere auch die Studenten der Theologie einfanden. Graf Friedrich Leopold von Stolberg, der während ſeines Aufenthaltes in Münſter häufig dieſem Unterrichte mit ſeiner Familie beiwohnte, ſchreibt darüber: „Ich werde nie vergeſſen, wie ich Oberberg, von etlichen Hundert kleinen Mädchen umgeben, fragen und erzählen ſah; nie vergeſſen, wie lehrreich und lebendig ſein Unterricht war, wie er die frohe Aufmerkſamkeit der Kinder zu feſſeln, wie er durch Ordnung und Wendung der Fragen ihnen die Antwort in den Mund zu legen wußte“ (Menge, Friedrich Leopold Graf Stolberg I, Gotha 1862, 329). Wie Oberberg den Lehrerſtand des Münſterlandes in intellectueller und ſittlich religiöſer Beziehung gehoben und mit Berufsfreudigkeit erfüllt hat, ſo hat er auch den Stand der Lehrerinnen ſo zu ſagen neu geſchaffen. In der katholiſchen Kirche gab es niemals eine Lehrerinnenfrage, denn die Kirche hielt zu jeder Zeit an dem Grundſatz feſt, daß die weibliche Jugend am beſten von Lehrerinnen unterrichtet und erzogen werde. Die zahlreichen weiblichen Lehrorden und Congregationen, welche die Kirche approbirt hat, geben davon Zeugniß, und das emancipirte Gebaren ſo mancher „höheren Töchter“, die in unſerer Zeit von weltlichen Profeſſoren und Lehrern gebildet worden ſind, beſtätigt die Richtigkeit jenes Grundſatzes. „Lehrerinnen“, pflegte Oberberg zu ſagen, „haben von Natur größere Geſchicklichkeit, Mädchen zu leiten, zu unterrichten und — woran bei dem weiblichen Geſchlechte mehr als an dem Unterrichte gelegen iſt — zu erziehen, ihnen weibliche Geſinnung einzuflößen und ſie an weibliche Sitte zu gewöhnen. Gefahren in moralischer Hinſicht werden mehr entfernt, wenn die Mädchen abgeſondert durch eine Lehrerin unterrichtet werden. Die ſo nöthige Unterweiſung in weiblichen Handarbeiten kann nur eine Lehrerin ertheilen“ (Kellner, Erziehungsgeſch. III, 3. Aufl., Eſſen 1880, 23). Während in Frankreich die weiblichen Lehrorden vertrieben wurden und Oberberg die Zeit herannahen ſah, da auch auf deutſchem Boden die Klöſter aufgehoben würden, ſammelte er in ſeiner Normalschule fromme Jungfrauen und bildete ſie zu Lehrerinnen aus, die, mit weltlichen Kleidern angethan, in der Welt nach dem Geiſte Jeſu Chriſti lebten und ſich ganz der Erziehung der weiblichen Jugend widmeten. So kann Oberberg als der Schöpfer des Standes der weltlichen Lehrerinnen bezeichnet werden. Durch ſeinen Einfluß wurde die Zahl der Mädchenschulen im Münſterlande nahezu um die Hälfte vermehrt. — Von 1789—1806 wohnte Oberberg bei der Fürſtin A. v. Gallizin (ſ. d. Art.) als deren Seelenführer und als Erzieher ihrer beiden Kinder, den Winter über in Münſter, während des Sommers im benachbarten Angelmobde. Im Verſehr mit der geiſtreichen Fürſtin und ihrem hochgebildeten Freundeskreiſe empfing er mannigfache geiſtige Anregung. Noch immer hielt er aber auch die jährlichen Normalcurſe ab und leitete zugleich als Mitglied der Landesſchulcommiſſion das Volkſchulweſen des